

No. 43
12/2017

INFO

animation

GENRE – DIVERSITÉ DANS L'ANIMATION ENFANCE ET JEUNESSE EN MILIEU OUVERT
GENDER – VIelfALT IN DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT
GENERE – DIVERSITÀ NELL'ANIMAZIONE SOCIOCULTURALE DELL'INFANZIA E DELLA GIOVENTÙ

INHALTSVERZEICHNIS

3	Editorial
4-5	Die bunte Vielfalt , <i>Tobias Urech</i>
7	Mädchenarbeit ist divers! <i>Eveline Ammann Dula, Fabienne Friedli</i>
8-9	Gendergerechte Jugendarbeit – Erkenntnisse und Anregungen <i>Rahel Müller, Stefanie Plutschow</i>
11-12	Vielfalt fördern, aber wie? <i>Moritz Mahr</i>
13-14	«Fragt die Person einfach, welche Pronomen sie benützt» <i>Interview mit der Beratungsperson Sascha von du-bist-du</i>
16	Kurzfassung Eine männliche Professionalisierung: Beispiel Freizeitzentren in Lausanne von 1950–1980 <i>Dominique Malatesta, Carola Togni</i>
17-18	Formazione delle animatrici e degli animatori socioculturali e competenze di genere <i>Claudio Mustacchi</i>
18	Kurzfassung Ausbildung von soziokulturellen AnimatorInnen und Genderkompetenz <i>Claudio Mustacchi</i>
19-20	Genderarbeit heute – zeitgemäss oder anpassungsbedürftig? Ein Beispiel aus dem Kanton Zürich <i>Susanna Valentin</i>
21	Europäischer Austausch zu «Digital Youth Work» <i>Leonie Schaffner</i>
22	Doktor Med. Ien Blog
22	Fachgruppe Jugendinformation: Input Jobbörse Winterthur <i>Thomas Amherd, Rafael Freuler</i>

TABLE DES MATIÈRES

3	Editorial
6	Résumé La diversité multicolore , <i>Tobias Urech</i>
9	Résumé L'animation filles est variée ! <i>Eveline Ammann Dula, Fabienne Friedli</i>
10	Résumé Animation jeunesse soucieuse de l'égalité des genres – constats et suggestions <i>Rahel Müller, Stefanie Plutschow</i>
12	Résumé Promouvoir la diversité, mais comment ? <i>Moritz Mahr</i>
14	Résumé interview «Demandez simplement à la personne quel pronom elle utilise»
15-16	Une professionnalisation au masculin : l'exemple des centres de loisirs lausannois 1950–1980 <i>Dominique Malatesta, Carola Togni</i>
17-18	Formazione delle animatrici e degli animatori socioculturali e competenze di genere <i>Claudio Mustacchi</i>
20	Résumé Animation tenant compte du genre – en constante adaptation ? Un exemple du canton de Zurich <i>Susanna Valentin</i>
21	Résumé Échange européen concernant le « digital youth work » <i>Leonie Schaffner</i>
23	Cher Dr Med. Ya Blog
23	Groupe de travail Info jeunesse : Bourse aux petits boulots Winterthur <i>Thomas Amherd, Rafael Freuler</i>



Lernen Sie über sich selbst hinaus.



Hochschulcampus Toni-Areal, Zürich
ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Soziale Arbeit

CAS Werkstatt Soziokultur

Der CAS bringt Fachleute aus dem Kunst- und dem Sozialbereich zusammen. Sie lernen, die soziokulturelle Arbeit in gemeinsamen Berufsfeldern anregender und reicher zu gestalten. Als kompetenter Praxispartner wirken die Zürcher Gemeinschaftszentren mit. Teilnehmende profitieren zudem von der intensiven Kooperation mit der Zürcher Hochschule der Künste.

Start: 27. August 2018

CAS Kinder und ihre Lebenswelten - Kita, Schule, Quartier, Stadt

Der CAS fokussiert auf die Alltagswelten von Kindern – und nimmt dabei deren Perspektive ein. Die Teilnehmenden lernen, in konkreten Praxisfeldern die Sicht der Kinder einzubringen und multidisziplinäre Perspektiven zu erarbeiten, um Entwicklungs(zeit)räume für Kinder zu schaffen.

Start: 13. September 2018

Infoabende
17. Januar 2018
4. April 2018
Jetzt anmelden!

www.zhaw.ch/sozialearbeit

EDITORIAL

Liebe LeserInnen

Regenbogenfarbene Vielfalt ist das aktuelle Stichwort zu Geschlechteridentität. Das Thema Gender erlebt einen Prozess der Differenzierung und Definition – im persönlichen Empfinden vieler Menschen und im gesellschaftlichen Diskurs, in der Forschung und in der Praxis der Offenen Kinder- und Jugendarbeit OKJA. So bunt das Thema, so vielfältig auch die gendergerechten Schreibweisen in dieser Ausgabe. Sie sehen mit einem Blick ins Heft, wie oft wir mit Sprache Aussagen und Konzepte zu Geschlecht vermitteln!

Gender ist ein wichtiger Aspekt der Entwicklung der Identität von Kindern und Jugendlichen und hat in der OKJA eine lange Geschichte. Seit einigen Jahren sammelt sich nun neues, vielfältiges Forschungs- und Praxiswissen an. Dies bietet Fachpersonen der OKJA Material für die (Selbst-)Reflexion und Umsetzung von weiteren Schritten hin zu einer gendergerechten Praxis. Mit Einblicken in die Genderarbeit und persönliche Lebenswelten, mit Begriffserklärungen und Anregungen aus Forschung und von Fachleuten und vielem mehr möchte dieses Heft dazu beitragen. Gute Lektüre!

Im August habe ich von Katrin Haltmeier die Redaktion übernommen und freue mich nun über diese «meine» erste Ausgabe. Rahel Müller vom Vorstand des DOJ danke ich vielmals für ihre kompetente Unterstützung.



Noëmi Wertenschlag
DOJ/AFAJ

Hinweis: Einen guten Überblick über gendergerechte Sprache und die kontroverse Diskussion dazu bietet das Manual der Universität Bern: gleichstellung.unibe.ch > Schwerpunkte > Sprache.

EDITORIAL

Chers lecteurs, chères lectrices

La diversité multicolore est le mot d'ordre actuel en ce qui concerne l'identité sexuelle. Le thème du genre passe par un processus de différenciation et de définition – dans le ressenti personnel de nombreuses personnes et dans le discours sociétal, dans la recherche et dans la pratique de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert (AEJMO). L'utilisation d'un langage neutre au niveau du genre peut prendre plusieurs formes, autant que le thème est riche en couleurs. Vous verrez en jetant un coup d'œil dans cette édition combien souvent nous transmettons à travers le langage des affirmations et des concepts concernant le genre.

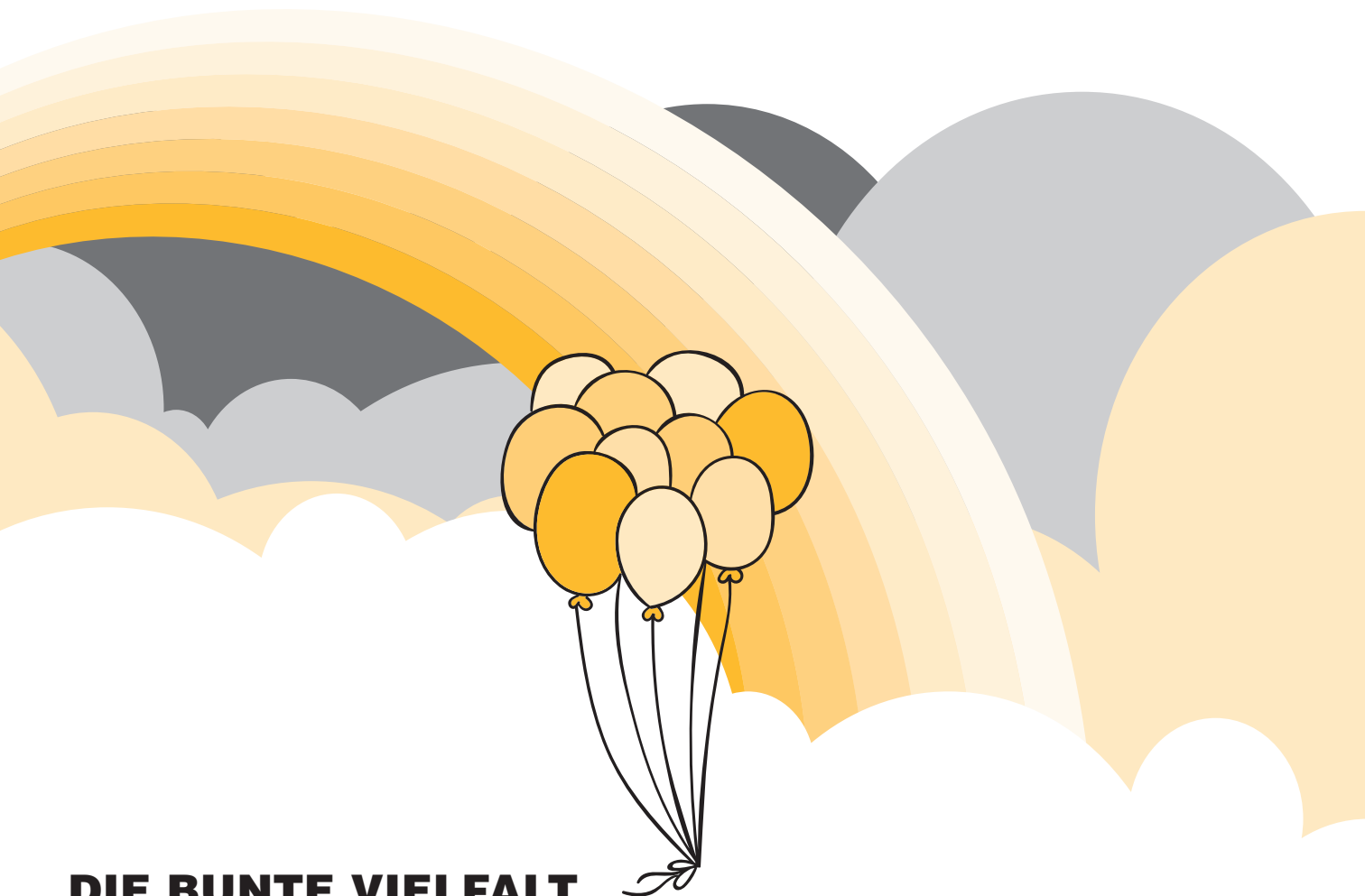
Le genre est un aspect important du développement de l'identité des enfants et des jeunes et a une longue histoire dans le domaine de l'AEJMO. Depuis quelques années, de nouvelles connaissances diversifiées sont accumulées dans le domaine de la recherche et de la pratique. Cela offre aux professionnel-le-s de l'AEJMO du matériel pour l'(auto)-réflexion et pour faire de nouveaux pas vers une pratique tenant compte du genre. En offrant divers aperçus de l'approche selon le genre dans le travail d'animation, en laissant entrevoir différents univers de vie personnels, en expliquant et définissant des termes et en présentant des suggestions de professionnel-le-s ou issues de la recherche, cette édition se veut être une contribution vers une pratique basée sur l'égalité des genres. Bonne lecture !

En août, j'ai repris de Katrin Haltmeier la rédaction de cette revue et me réjouis de « ma » première édition. Je remercie cordialement Rahel Müller du comité de l'AFAJ pour son soutien compétent.



Noëmi Wertenschlag
DOJ/AFAJ

Remarque : l'Université de Berne offre un bon aperçu de l'utilisation du langage respectant la parité des genres et de la discussion controversée à ce sujet dans son manuel (en allemand) : gleichstellung.unibe.ch > Schwerpunkte > Sprache.



DIE BUNTE VIelfALT

Tobias Urech (23), studiert Gender Studies und Geschichte an der Universität Basel und engagiert sich für die LGBT-Jugendorganisation «Milchjugend. Falschsexuelle Welten»

Was umfasst eigentlich «Gender»? Und warum sind die Jugendlichen heute nicht einfach schwul, sondern pansexuell? Wie funktioniert dieses «non-binary»? Ein Einblick in den farbigen Dschungel der Geschlechtsidentitäten und der sexuellen Orientierungen.

Mich überrascht es jedes Mal aufs Neue, wie vielfältig und spielerisch sexuelle Orientierung und Geschlecht dieser Tage verstanden werden. Besonders bewusst wurde mir das letztes Mal an der «Milchreise», einem jährlich veranstalteten Lager-Weekend der LGBT-Jugendorganisation «Milchjugend», an dem etwa 80 Jugendliche zwischen 16 und 25 teilnahmen. Gemeinsam mit einigen anderen jungen Menschen gehöre ich zum Organisationsteam. Während ich selber einfach «nur» schwul und cis bin (Erklärung weiter unten), begegnet mir an diesen Wochenenden jeweils die bunte Vielfalt der Identitäten. Viele der Jugendliche kommen an unser Weekend, weil sie sich in den gängigen Geschlechterkategorien nicht wohl fühlen oder eine von der Norm abweichende sexuelle Orientierung haben. Da gibt es Jugendliche, die non-binary sind oder pansexuell oder asexuell und vieles mehr.

Mehr Möglichkeiten

Alles nur eine Modeerscheinung? Wohl kaum. Menschen, die sich nicht mit der Norm identifizieren können, gab es schon immer. Im Unterschied zu früher besteht es heute aber – nicht zuletzt dank des Internets – die Möglichkeit, Begriffe zu finden und sich mit Menschen auszutauschen, die dasselbe fühlen. Und seien wir mal ganz ehrlich: Wer fühlt sich denn schon hundertprozentig männlich oder weiblich? Geschlecht ist mit so vielen Erwartungen und Klischees aufgeladen, die einem von Kindsbeinen an mitgegeben werden, denen man aber unmöglich allen entsprechen kann. Einigen gelingt es eher, diesen Anforderungen gerecht zu werden, doch immer mehr Menschen möchten heute keine Kompromisse mehr eingehen und definieren ihr Geschlecht oder ihre sexuelle Orientierung anders.

Viele Labels

Um diese Definitionen zu verstehen, ist es wichtig, den Unterschied zwischen dem biologischen Geschlecht (sex) und der Geschlechtsidentität (gender) zu begreifen, die beide übrigens nur indirekt mit der sexuellen Orientierung zu tun haben. Sex definiert sich anhand des Körpers, gender ist das soziale Geschlecht. Die wichtigsten Begriffe im breiten Spektrum von sexueller Orientierung und Geschlecht sind:

- **schwul** – Bezeichnung für homosexuelle Männer
- **lesbisch** – Bezeichnung für lesbische Frauen
- **bisexuell** – Menschen, die sich zu Mann und Frau gleichermaßen hingezogen fühlen
- **trans*(gender)** – Menschen, deren Geschlechtsidentität (gender) nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht (sex) übereinstimmt. Nicht alle Transmenschen nehmen geschlechtsangleichende Operationen oder Massnahmen vor.
- **cis (gender)** – Menschen, deren Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt (Gegenteil von trans*)
- **intersexuell** – Menschen, deren biologisches Geschlecht bei der Geburt nicht eindeutig ist
- **non-binary** – Menschen, die sich weder als Mann, noch als Frau fühlen und irgendwo zwischen den Geschlechtern stehen
- **pansexuell** – Menschen, die sich zu allen Geschlechtern gleichermaßen hingezogen fühlen
- **queer** – Sammelbegriff für Menschen mit von der Norm abweichender sexueller Orientierung oder Geschlechtsidentität
- **asexuell** – Menschen, die anderen Menschen gegenüber keine sexuelle Anziehung verspüren
- **LGBT(IQA)+** – Akronym für Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Intersexual, Queer (oder Questioning), Asexual

Wie damit umgehen?

Dies sind nur einige von vielen Labels, die vielen Menschen helfen, ihr Empfinden und ihre Existenz zu definieren. Wichtig dabei ist, alle Menschen ernst zu nehmen, die sich so definieren. Es ist bestimmt nicht nur eine Phase, wenn sich jemand als schwul outet. Ein Transjunge sollte nicht ins Ballett geschickt werden, damit seine Geschlechtsidentität wieder «in Ordnung kommt». Und asexuelle Menschen fühlen sich ganz wohl ohne Sexualität – obwohl unsere Gesellschaft ihnen einredet, sie müssten jederzeit und überall Sex haben.

Das Leben ist viel zu bunt, als dass es nur zwei Geschlechter und nur Heterosexualität geben sollte. Die Realität zeigt, dass es da nämlich noch viel mehr gibt.

Milchjugend. Falschsexuelle Welten

Milchjugend ist eine Jugendorganisation für «falschsexuelle» Jugendliche. Gemeinsam erarbeiten die Aktivist_innen das Magazin «Milchbüechli», das viermal jährlich erscheint und organisiert jährlich das Lager-Weekend «Milchreise». Sie betreiben einmal wöchentlich die «Milchbar» in Baden, feiern in Zürich die «Molke 7-Party», besuchen als «Jugendpride» die verschiedenen Pride-Veranstaltungen der Schweiz und organisieren Kulturevents, wie beispielsweise das Musikfestival «lila» im September 2017.

milchjugend.ch



RÉSUMÉ LA DIVERSITÉ MULTICOLORE

Tobias Urech, 23 ans, étudiant en Gender Studies et en Histoire à l'Université de Bâle et engagé dans l'organisation de jeunesse LGBT « Milchjugend. Falsch-sexuelle Welten », nous livre un aperçu de la jungle multicolore des identités de genre et des orientations sexuelles

Pour comprendre les définitions qui suivent, il est important de saisir la différence entre le sexe biologique et l'identité de genre, qui ne sont d'ailleurs tous les deux qu'indirectement liés à l'orientation sexuelle. Le sexe se définit en fonction du corps, le genre quant à lui est le sexe social. Les termes les plus importants dans la large palette de l'orientation sexuelle et du genre sont :

- **gay** – terme pour désigner un homme homosexuel
- **lesbienne** – terme pour désigner une femme homosexuelle
- **bisexuel-le** – personne attirée autant par les femmes que par les hommes
- **trans*(genre)** – personne dont l'identité de genre ne coïncide pas avec le sexe défini à la naissance. Toutes les personnes trans*(genre) ne se font pas faire des opérations de réattribution sexuelle.
- **cis(genre)** – personne dont l'identité de genre coïncide avec le sexe défini à la naissance (contraire de trans*)

- **intersexuel-le** – personnes dont le sexe biologique n'est pas univoque à la naissance
- **non-binary** – personnes qui ne se sentent ni homme ni femme
- **pansexuel-le** – personnes se sentant attirées de manière égale par tous les genres
- **queer** – terme générique pour les personnes ayant une orientation sexuelle ou une identité sexuelle déviant de la norme
- **asexuel-le** – personnes qui ne ressentent pas d'attraction sexuelle vis-à-vis d'autres personnes
- **LGBT(IQA)+** – acronyme pour lesbiennes, gays, bisexuel-le-s, trans*(genre), intersexuel-le-s, queers (ou questioning), asexuel-le-s

Voilà seulement quelques-uns des labels qui aident de nombreuses personnes à définir leur ressenti et leur existence. Ce qui est important, c'est de prendre au sérieux toutes les personnes qui se définissent ainsi.

La vie est si colorée qu'il existe bien plus que seulement deux sexes et l'hétérosexualité. La réalité montre qu'il y a bien plus de variantes.

Lucerne University of Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Soziale Arbeit
FH Zentralschweiz

DOJ AFAJ
Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz
Association fédérale suisse pour l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert

Fachseminar Flüchtlinge unter uns – Schwerpunkt religiöse Vielfalt

30. Januar 2018, 09:15 bis 17:00 Uhr,
Anmeldeschluss: 15. Januar 2018
Kosten: CHF 200.–

Soziokulturelle AnimatorInnen und andere Professionelle der Kinder- und Jugendarbeit beobachten eine «Rückkehr des Religiösen» bei Kindern und Jugendlichen. Sie möchten den Jugendlichen und ihren Anliegen auf Augenhöhe und sensibel begegnen können.

Die Weiterbildung vermittelt Wissen zu Religionen und religiöser Vielfalt. Die Teilnehmenden erhalten Werkzeuge und Methoden für den Umgang mit den genannten Kindern und Jugendlichen, aber auch mit den Eltern. Weiter festigen sie ihre Kompetenz, um den religionsspezifischen Herausforderungen zu begegnen und nachhaltige Projekte einzuleiten. Zudem werden gelungene Beispiele aus der Jugendarbeit und aus Gemeinden vorgestellt.

Fachseminar Herausforderung (radikalisierter) Islam – ein mehrperspektivisches Fachseminar für die Praxis

31. Januar 2018 (Nachmittag), Donnerstag / Freitag,
1. / 2. Februar 2018 (ganzer Tag)
Anmeldeschluss: 10. Januar 2018
Kosten: CHF 990.–

Jugendliche setzen sich zunehmend mit Formen des radikalisierten Islams auseinander. Das kann aus reinem Interesse geschehen, aber auch mehr bedeuten. Fachpersonen, die mit Jugendlichen arbeiten, sind gefordert, konstruktiv mit dieser Situation umzugehen und den Jugendlichen informiert und sensibel zu begegnen.

Die Weiterbildung vermittelt Wissen zu Islam und Migration. Die Teilnehmenden erhalten Werkzeuge und Methoden für den Umgang mit Jugendlichen. Sie entwickeln eine praxisorientierte Kompetenz, um den unterschiedlichen jugendspezifischen Herausforderungen zu begegnen und nachhaltige Projekte einzuleiten.

Ort: Luzern, Werftstrasse 1
Auskunft/Anmeldung:
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Rebekka Ehret,
+41 41 367 49 09, rebekka.ehret@hslu.ch

MÄDCHENARBEIT IST DIVERS!

Eveline Ammann Dula, Sozialarbeiterin (Dipl. FH), Master of Arts en études du développement (IUED Genf) mit Schwerpunkt Gender Studies, seit 2010 Dozentin im Fachbereich Soziale Arbeit der BFH

Fabienne Friedli, dipl. Sozialarbeiterin BSc, CAS Ausbilderin in der Praxis und Studentin Master MSc, seit 2015 Wissenschaftliche Assistentin am Fachbereich Soziale Arbeit der BFH

Mädchenarbeit ist ein wichtiger Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Trotzdem ist sie in der Schweiz wenig erforscht. Eine Studie der Berner Fachhochschule BFH in Zusammenarbeit mit dem DOJ lieferte nun erste Erkenntnisse. Die erhobene konzeptuelle Pluralität bietet Chancen und Herausforderungen zugleich.

Die feministische Mädchenarbeit entstand im Zuge der zweiten Frauenbewegung in den 1980er-Jahren, zunächst in Deutschland und mit etwas Verzögerung auch in der Schweiz. Die Forderung nach Räumen für Mädchen in allen gesellschaftlichen Bereichen – und damit auch in der Offenen Jugendarbeit – wurde meist als Konsequenz einer Gesellschaftsanalyse begründet, als Kritik an den hegemonialen Verhältnissen zwischen den Geschlechtern, die zu Ungunsten der Frauen und Mädchen ausfielen. Inzwischen ist die Mädchenarbeit ein wichtiger Teil der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Bislang fehlt ein systematischer Überblick über das Feld und die verschiedenen Angebote der Mädchenarbeit. Zudem ist relativ wenig über die Haltungen und Arbeitsweisen der Fachpersonen bekannt. Deshalb konzentrierte sich das Forschungsprojekt der BFH, Fachbereich Soziale Arbeit, auf die Offene Mädchenarbeit in verschiedenen Settings, also Mädchentreffs, punktuelle Mädchenarbeit innerhalb der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und mädchen-spezifische Projekte in der Deutschschweiz.

Schriftliche Dokumente und Interviews analysiert

In Zusammenarbeit mit dem Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit (DOJ) wurden alle Jugendarbeitsstellen in der Deutschschweiz gebeten, mädchenarbeitsbezogene Dokumente einzusenden: Grundlagenpapiere, Konzepte und Projektevaluationen. In die Analyse wurden schliesslich 77 Dokumente einbezogen. Ergänzend wurden Interviews mit Fachpersonen geführt, die in der Offenen Mädchenarbeit tätig sind oder waren. Eine kombinierte Analyse der Dokumente und der Interviews ergab eine sechsteilige Typologie, die sich an den unterschiedlichen Denkweisen und Theorien zur gesellschaftlichen Kategorie Geschlecht orientiert.

Unterschiedlichste Denkansätze

Während in den untersuchten Unterlagen besonders oft der Differenzansatz schriftlich festgehalten wird, weisen die Interviews jedoch darauf hin, dass sich die Praxis stetig weiterentwickelt und neuere Konzepte wie Gender-, Queer- oder Intersektionalitätsansätze in der Mädchenarbeit Einzug halten. Diese neueren Ansätze sind aber in den Konzepten weitgehend (noch) nicht niedergeschrieben. Zugleich finden sich im Handlungsfeld der Offenen Mädchenarbeit in der Deutschschweiz, sowohl innerhalb einzelner Angebote als auch über die Angebote und Stellen hinaus, parallele Ansätze und Bezüge und nicht selten auch Kombinationen. Im Feld zeichnet sich somit eine grosse Vielfalt in der Ausrichtung und Begründung der gendersensiblen Mädchenarbeit ab. Die Ergebnisse der Studie machen deutlich, dass diese Vielfalt der Möglichkeitsräume einerseits viele Freiheiten und Entfaltungsmöglichkeiten für die Fachpersonen bietet, andererseits dadurch jedoch ein gemeinsamer Orientierungsrahmen fehlt. Die Diversität der theoretischen Hintergründe in der Mädchenarbeit lassen zudem eine gewisse Beliebigkeit vermuten.

Empfehlungen aus der Studie

Die Autorinnen empfehlen, die gendersensiblen Kompetenzen durch eine bewusste Reflexion der eigenen Arbeitsweise auszuweiten, um dann Konzepte und Methoden gemeinsam weiterzuentwickeln. Ein entsprechendes Forschungsprojekt der BFH in Zusammenarbeit mit dem DOJ ist geplant. Dabei ist es zentral, die verschiedenen Settings der Offenen Jugendarbeit miteinzubeziehen, um die Sensibilität und die Kompetenzen für eine gendersensible Jugendarbeit auch in der Arbeit in gemischten Settings sowie der Bubenarbeit zu fördern.

Zusammenfassung der Studie

soziale-arbeit.bfh.ch/fileadmin/wgs_upload/soziale_arbeit/impuls_ausgaben/impuls_3_2017_verlinkt_Web.pdf (S. 23-25)

Gesamter Forschungsbericht

soziale-arbeit.bfh.ch/uploads/tx_frppublikationen/170523_Forschungsbericht_Maedchenarbeit_Jugendarbeit.pdf

GENDERGERECHTE JUGENDARBEIT – ERKENNTNISSE UND ANREGUNGEN

Rahel Müller, toj Trägerverein für die Offene Jugendarbeit der Stadt Bern / Fachbereich Mädchenarbeit, FG Plattform Mädchenarbeit & Vorstand DOJ

Stefanie Plutschow, Zürcher Gemeinschaftszentren, GZ Loogarten, Fachbereich Jugend

Wie greifen Jugendarbeiter_innen in der Praxis das Thema Gender auf und welche Möglichkeiten, aber auch blinden Flecken entstehen daraus? Eine neue qualitative, empirische Forschung untersucht das (un)doing gender von Jugendarbeiter_innen, also inwiefern ihr Geschlecht_ bei der Arbeit im gemischtgeschlechtlichen_ Setting des Jugendtreffs relevant (gemacht) wird und wie Geschlechter_stereotype aufgebrochen werden oder eben nicht.

Die Forderung nach einer gendergerechten Jugendarbeit als Querschnittsthema in der Offenen Jugendarbeit ist nicht neu, es gibt darüber einen breiten Fachdiskurs im deutschsprachigen Raum.

Gendergerechte Jugendarbeit hat den Anspruch, Geschlechter_stereotype zu hinterfragen und Jugendliche_ bezüglich der Kategorie Geschlecht_ in ihrer Identitätsfindung und Sexualität zu unterstützen, sowie gesellschaftliche Erwartungen und Rollen zu hinterfragen, diese aufzubrechen und die Handlungsoptionen zu verbreiten. Es stellt sich jedoch die Frage, wie genau Jugendarbeiter_innen gendergerecht im Jugendtreff arbeiten können, inwiefern sie mit ihren Angeboten Geschlechter_rollen und -stereotype reproduzieren oder dekonstruieren.

Die Offene Jugendarbeit in der Deutschschweiz wurde bisher nur wenig empirisch untersucht, zum Thema Gender und Offene Jugendarbeit existiert lediglich eine empirische Untersuchung zur Mädchenarbeit (Ammann Dula et al., 2017, siehe S. 7). Nun liefert die neue Studie von Rahel Müller und Stefanie Plutschow (2017)¹ ein weiteres Puzzleteil.

Jugendtreff – männlich_ dominiert?!

Die Ergebnisse der Masterthesis haben gezeigt, dass die untersuchten Treffs noch immer stark männlich dominierte Räume sind, in denen Einrichtung (inklusive Infomaterialien und aufgehängte Fotos) und Aktivitäten, aber auch der Sprachgebrauch diese männliche_ Dominanz abbilden und reproduzieren. Der weiblichen_ Jugendarbeiterin_ kommt dadurch eine Schlüsselrolle

zu: Sie repräsentiert oft als einzige Weiblichkeit_ und ist meist alleine zuständig für das Thema Gender, das als Spezialthema im Sinne «Wie erreichen wir mehr Mädchen_?» gefasst wird. Es hat sich gezeigt, dass zwar stellenweise Ansätze bestehen, die geschlechtliche und sexuelle Vielfalt² mitzudenken. Trotzdem fehlt ein ganzheitliches Verständnis von Geschlecht_, das Gender als Querschnittsthema auffasst, für welches das Gesamtteam zuständig ist und durch das stereotype Zuweisungen entlarvt und umgangen sowie die eigenen Handlungen gemeinsam reflektiert und bewusst gestaltet werden.

Ansatzpunkte für die Praxis

Räumlichkeiten vielfältig gestalten

Jugendarbeiter_innen und Besucher_innen prägen die Räumlichkeiten der Offenen Jugendarbeit. Diese wiederum prägen die Interaktionen, die darin stattfinden. Räumlichkeiten bieten einen Rahmen, der durch die Jugendarbeiter_innen mehr oder weniger bewusst gestaltet wird. Im Hinblick auf eine gendergerechte Gestaltung der Räumlichkeiten sind folgende Fragen hilfreich:

- Ist das Verhältnis von männlichen_ und weiblichen_ Jugendlichen_ im Jugendtreff ausgeglichen? Halten sich Mädchen_ ähnlich lang wie Jungen_ in den Räumlichkeiten auf?
- Prägen beide/alle Geschlechter_ den Raum gleichermassen mit? Fällt mir auf, dass nur Jungs_ anwesend sind oder nicht?
- Halten sich regelmässig jüngere Jungen_, aber auch ruhige Jungen_ im Jugendtreff auf? Haben behinderte Jugendliche_ Zugang? Wie niederschwellig ist das offene gemischtgeschlechtliche_ Angebot wirklich? Für wen ist es niederschwellig, für wen nicht?
- Sind auf Fotos von Aktivitäten ähnlich viele männliche_ wie weibliche_ Jugendliche_ abgebildet? Sind Mädchen_ sonst irgendwie repräsentiert?
- Welche Informationsmaterialien liegen auf? Thematisieren diese auch geschlechtliche und sexuelle Vielfalt?

¹ Master of Science in Sozialer Arbeit Bern | Luzern | St. Gallen | Zürich

² Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt umfasst laut Dreier, Kugler & Nordt (2012) die Vielfalt von biologischen, psychischen und sozialen Geschlechtern ebenso wie unterschiedliche sexuelle Orientierungen.

- Wird bei Infomaterial auf Geschlecht_ geachtet? Liegen Flyer auf, die eine Vielfalt von Themen (z. B. Freizeitangebote, Sexualität, Gewalt, Sucht etc.) abbilden, ohne dabei stereotype Zuweisungen zu machen?³
- Welche Aktivitäten werden den Jugendlichen_ im Jugendtreff angeboten? Sind es lediglich Ballspiele und Spiele mit Wettbewerbscharakter? Gibt es alternative attraktive Angebote?

Gendergerechte und normativitätskritische Sprache

Mehr Sensibilität und Reflexion zu Gender und Sprache ist erforderlich. Einseitig zweigeschlechtliche Benennungspraktiken (also von Männern und Frauen zu sprechen) sind dabei genauso kritisch zu betrachten wie neutralisierende Begriffe wie z. B. Jugendliche. Vielfalt sollte sich auch im Sprachgebrauch widerspiegeln. Hier stellen sich folgende Fragen:

- Wird in Fragen an die Jugendlichen_ Heteronormativität reproduziert? Also z. B. Jungs nach einer Freundin_ und Mädchen_ nach einem Freund_ gefragt? (Besser wäre beispielsweise: „Bist du verliebt?“).
- Wird zu Fragen über den Beziehungsstatus auch die mögliche Vielfalt aufgezeigt (z. B. Heirat und eingetragene Partnerschaft, unterschiedliche Beziehungsformen wie homo-hetero-pan-aseuell...)
- Wie sprechen wir von Jugendlichen_? Meinen wir damit nur Jungen_?
- Wo habe ich persönlich stereotype Vorstellungen, die ich in der Sprache reproduziere? Erwähne ich nur die Mütter, wenn es um das Organisieren des Instrumentalunterrichts der Jugendlichen_ geht?

Reflektiertes Handeln und gemeinsame Haltung

In Jugendtreffs werden oftmals gemischtgeschlechtliche_ Teams angestellt. Dies ist keine ausreichende Massnahme, um Gendergerechtigkeit zu garantieren: Auch diese Teams reproduzieren Stereotypen. Dazu folgende Fragen:

- Vermitteln wir mit unserer Aufgabenverteilung Geschlechterstereotypen? (Frau_ putzt und kümmert sich um emotionale Themen, Mann_ werkelt und spielt mit den Jugendlichen).
- Wer interveniert bei Regelübertretungen, wie und weshalb?
- Wie definieren wir Sexismus? Wann intervenieren wir? Wie reagieren wir auf sexistische Musik? Gedankenspiel: Wenn sexistische Raptexte durch rassistische ersetzt würden, würden wir dann eher reagieren? Warum?
- Wann, bei welchen Themen und Beleidigungen von männlichen_ Jugendlichen gegenüber der Jugendarbeiterin_ ist es wichtig, dass sich der männliche_ Teamkollege positioniert?
- Kümmert sich der männliche_ Teamkollege um Probleme der Jugendlichen und wird er auch von Mädchen_ aktiv angesprochen? Wenn nicht, wie könnten wir dies ändern?

Studie

³ Z. B. Babysitting und Beauty für Mädchen, Gewalt und Fitnesswahn für Jungen

Müller, Rahel & Plutschow, Stefanie (2017). *(un)doing gender von Jugendarbeiter_innen im Jugendtreff. Eine Ethnografie im Feld der Offenen Jugendarbeit der Deutschschweiz.* punkt12.ch/fachliches/

Quellen

Ammann Dula, Eveline, Friedli, Fabienne, Frischknecht, Sanna, Luchsinger, Larissa & Tischhauser, Annina (2017). *Offene Mädchenarbeit in der Deutschschweiz. Forschungsbericht. Berner Fachhochschule. Fachbereich Soziale Arbeit.* soziale-arbeit.bfh.ch/uploads/tx_frppublikationen/170523_Forschungsbericht_Maedchenarbeit_Jugendarbeit.pdf

Dreier, Katrin, Kugler, Thomas & Nordt, Stephanie (2012). *GLOSSAR zum Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt im Kontext von Antidiskriminierung und Pädagogik.* queerformat.de/fileadmin/user_upload/news/120622_SexuelleVielfalt_Glossar.pdf

RÉSUMÉ L'ANIMATION FILLES EST VARIÉE !

Eveline Ammann Dula, assistante sociale HES, Master of Arts en études du développement (IUED Genève) avec spécialité Gender Studies, enseignante dans le domaine Travail social de la BFH depuis 2010
Fabienne Friedli, assistante sociale BSc, formatrice CAS dans la pratique et étudiante Master Msc, assistante scientifique dans le domaine Travail social de la BFH depuis 2015

L'animation filles féministe est née avec la deuxième vague du mouvement féministe dans les années 1980, d'abord en Allemagne et un peu plus tard en Suisse. L'exigence d'espaces pour les filles dans tous les domaines de la société – et donc aussi dans l'animation jeunesse en milieu ouvert – s'est souvent basée sur une critique de la société dans laquelle les rapports hégémoniques entre les sexes étaient au désavantage des femmes et filles. Depuis lors, l'animation filles est une partie importante de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert en Suisse. Toutefois, il manque jusqu'à présent un aperçu systématique du champ et des différentes offres de l'animation filles. De plus, on sait relativement peu de choses sur les attitudes et façons de travailler des professionnel-le-s. C'est pourquoi le projet de recherche de la section Travail social de la BFH (Haute école spécialisée bernoise) se concentre sur l'animation filles dans différents cadres, c'est-à-dire des lieux de rencontre pour filles, des animations filles ponctuelles au sein de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert et des projets spécifiques pour les filles en Suisse alémanique.

En collaboration avec l'AFAJ, tous les centres de jeunesse de Suisse alémanique ont été priés d'envoyer les documents qu'ils ont élaborés en lien avec l'animation filles. 77 documents ont finalement été intégrés dans l'analyse. Des entretiens avec des professionnel-le-s du domaine ont été menés en complément.

Les résultats de l'étude montrent que le champ est caractérisé par une grande diversité dans l'orientation et la justification de l'animation filles et que cette diversité offre d'une part beaucoup de libertés et de possibilités de développement aux professionnel-le-s, mais que d'autre part, il manque un cadre de référence commun.

Les auteures recommandent d'élargir les compétences liées au genre par une réflexion consciente à propos de sa propre façon de travailler, et de développer ensuite ensemble des concepts et méthodes. Un projet en lien avec ce sujet est prévu par la BFH en collaboration avec l'AFAJ.

RÉSUMÉ ANIMATION JEUNESSE SOUTIENNEUSE DE L'ÉGALITÉ DES GENRES – CONSTATS ET SUGGESTIONS

Rahel Müller, *toj (association pour l'animation jeunesse en milieu ouvert de la ville de Berne) / domaine animation filles, groupe de travail Plateforme animation filles & comité de l'AFAJ*

Stefanie Plutschow, *Zürcher Gemeinschaftszentren (centres communautaires zurichois), centre communautaire Loogarten, domaine jeunesse*

Une nouvelle recherche qualitative et empirique de Rahel Müller et Stefanie Plutschow (2017) examine le « (un)doing gender » des animateurs-trices jeunesse, c'est-à-dire dans quelle mesure leur sexe est (rendu) significatif lors du travail quotidien dans le contexte mixte du centre de jeunesse et comment les stéréotypes liés au genre sont déconstruits ou pas.

Les résultats de la thèse de master en travail social ont montré que les centres de jeunesse examinés sont encore des espaces dominés par les hommes, où l'aménagement des locaux (y compris matériel d'information et photos affichées), les activités ainsi que le langage traduisent et reproduisent cette domination masculine. Un rôle clé revient alors à la (souvent seule) femme de l'équipe : représenter la féminité et être souvent l'unique responsable du thème du genre, régulièrement réduit à la question « comment notre travail peut-il atteindre plus de filles ? ». Il manque une compréhension globale du genre, qui conçoive ce dernier comme un sujet transversal pour lequel toute l'équipe

est responsable, qui identifie et évite les assignations stéréotypées et qui encourage une réflexion commune et consciente à propos de ses propres attitudes.

Pour tenir compte de l'égalité des genres au niveau de l'aménagement des locaux, les questions suivantes peuvent être utiles :

- Le nombre de jeunes de sexe masculin et de sexe féminin est-il équilibré au sein du centre de jeunesse ?
- Y-a-t'il autant de jeunes garçons que de jeunes filles représenté-e-s sur les photos d'activités ?
- Le matériel d'information tient-il compte de la diversité sexuelle ? Contient-il des stéréotypes liés au genre ?
- Quelles sont les activités proposées aux jeunes garçons ? Uniquement des jeux de balle et des activités à caractère compétitif ?

Plus de sensibilité et de réflexion sont nécessaires autour du genre dans le langage. Le langage doit également refléter la diversité.

- Les questions posées aux jeunes reproduisent-elles l'hétéronormativité ou la domination masculine ?
- Dans quel domaine ai-je des représentations stéréotypées qui se reflètent dans ma façon de m'exprimer ?

Dans les centres de jeunesse, les équipes sont souvent mixtes.

- Notre répartition des tâches reproduit-elle des stéréotypes liés au genre ? Comment pouvons-nous changer cela ?
- Qui intervient en cas d'infraction aux règles ? Comment et pourquoi ?
- Comment définissons-nous le sexisme ? Comment intervenons-nous ? Comment réagissons-nous à de la musique sexiste ?



VIELFALT FÖRDERN, ABER WIE?

Moritz Mahr, Teammitglied Coaching für Fachpersonen, du-bist-du

In der Pubertät zu merken, dass ich irgendwie anders fühle als meine Freunde, ist nicht einfach. Angst, Verzweiflung, Rückzug und Selbstzweifel können die Folgen sein. Hier auch als JugendarbeiterIn zu unterstützen, zu beraten und Beistand zu leisten, kann das Schicksal junger LGBT-Menschen nachhaltig beeinflussen.

Stellen Sie sich vor, Sie sind LinkshänderIn, spielen Polo, hören gerne und laut Death Metal, sind VeganerIn oder benutzen das Betriebssystem Linux. All dies macht nicht einen riesigen Teil Ihrer Persönlichkeit aus, bestimmen nicht Ihr ganzes Sein, wird aber in bestimmten Situationen oder Lebensphasen plötzlich wichtig. Vor allem gibt es immer wieder diese Momente, in denen Sie sich entweder dazu bekennen oder sich entscheiden müssen etwas zu verheimlichen, da Sie negative Konsequenzen fürchten.

LGBT-Menschen (LGBT= lesbian, gay, bi, trans*) in der Pubertät stehen vor grossen Herausforderungen. Zu den alterstypischen Entwicklungsaufgaben kommen bei ihnen noch die Herausforderungen hinzu, ihre sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität zu akzeptieren und mit der Angst vor tatsächlicher oder erwarteter Ablehnung umzugehen.

Tipps für professionellen Umgang

Bei diesen Herausforderungen sind junge LGBT-Menschen auf kompetente Unterstützung angewiesen. Hier einige Tipps und Tricks für den professionellen Werkzeugkoffer:

Im persönlichen Gespräch: Outet sich jemand bei Ihnen, öffnet er/sie sich und zeigt damit grosses Vertrauen. Das Gespräch sollte unbedingt vertraulich behandelt und das Anliegen unabhängig von der äusseren Erscheinung und dem Verhalten des Jugendlichen ernstgenommen werden. Bieten Sie Unterstützung an, drängen Sie aber nicht zu weiteren Coming-outs. Das Abwägen von Konsequenzen, es jemandem (besonders der Familie) zu sagen oder eben nicht, kann hilfreich sein. Fühlen Sie sich mit dem Thema überfordert oder haben Fragen, wenden Sie sich an eine Fachstelle (siehe Kasten).

In der Gruppe: Ein offenes und tolerantes Klima in der Gruppe trägt entscheidend dazu bei, dass sich junge LGBT-Menschen wohlfühlen und die Angst vor Ablehnung sich verringert. Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität können fast in allen Bereichen thematisiert werden. Dabei hilft häufig schon das Bewusstsein, dass nicht alle Menschen heterosexuell und cis (Geschlechtsidentität stimmt mit dem bei der Geburt zugeordneten Geschlecht überein) sind. Als

BetreuerIn können Sie z. B. das Thema mit dieser Frage in einer Gruppe von Jungs aufbringen: «Wie stellt ihr euch eure Zukunft vor, wenn ihr mal eine Freundin oder einen Freund habt?». Ob die Jugendlichen es aufnehmen oder nicht, beliebt ihnen überlassen.

Abwertung, Vorurteile und Mobbing: Hier gilt es zeitnah und entschieden zu reagieren: sofort einschreiten, öffentlich Stellung beziehen, Gespräch suchen mit dem Opfer (Unterstützung anbieten) und den TäterInnen (ohne Anschuldigungen, mit Aufklärung Verständnis fördern). Auch das gemeinsame Erarbeiten von Anti-Mobbing-Regeln kann weiterhelfen. Wichtig: Ein Nicht-reagieren wird von den Jugendlichen registriert und meist als stille Zustimmung gewertet.

Beratung für Jugendliche und Fachpersonen: Viele junge LGBT-Menschen haben anfangs das Gefühl, «Ich bin der/die Einzige...». Aber es gibt hunderte andere junge Menschen, denen es ähnlich geht oder ging. In der Deutschschweiz bietet *du-bist-du* Peer-Beratung für junge LGBT-Menschen. Als E-Mail-Beratungen und bei persönlichen Treffen bieten 22 BeraterInnen ihre Erfahrungen und Ratschläge an. Ein weiteres Angebot sind die LGBT-Jugendtreffs in Zürich, Bern, Basel, Schwyz, Schaffhausen, Graubünden und Baden. Für Fachpersonen der Jugendarbeit finden sich auf der Website weiterführende Informationen, ein Coaching-Angebot und Programme für die aufsuchende Jugendarbeit.

Du-bist-Du
du-bist-du.ch

Treffs für LGBT*-Jugendliche
du-bist-du.ch/infopool/treffs-und-events/

Du-bist-du fördert durch Peer-Beratung, Wissensvermittlung und Workshops für Fachpersonen, die mit jungen Menschen arbeiten, die psychische und physische Gesundheit von jungen LGBT-Menschen sowie von jungen Menschen, die sich ihrer sexuellen Orientierung und/oder Geschlechtsidentität nicht sicher sind. Mehr Information zu interaktiven Workshops und individuellem Coaching für Fachpersonen ist unter du-bist-du.ch/fachpersonen oder via E-Mail an info@du-bist-du.ch erhältlich.



RÉSUMÉ PROMOUVOIR LA DIVERSITÉ, MAIS COMMENT ?

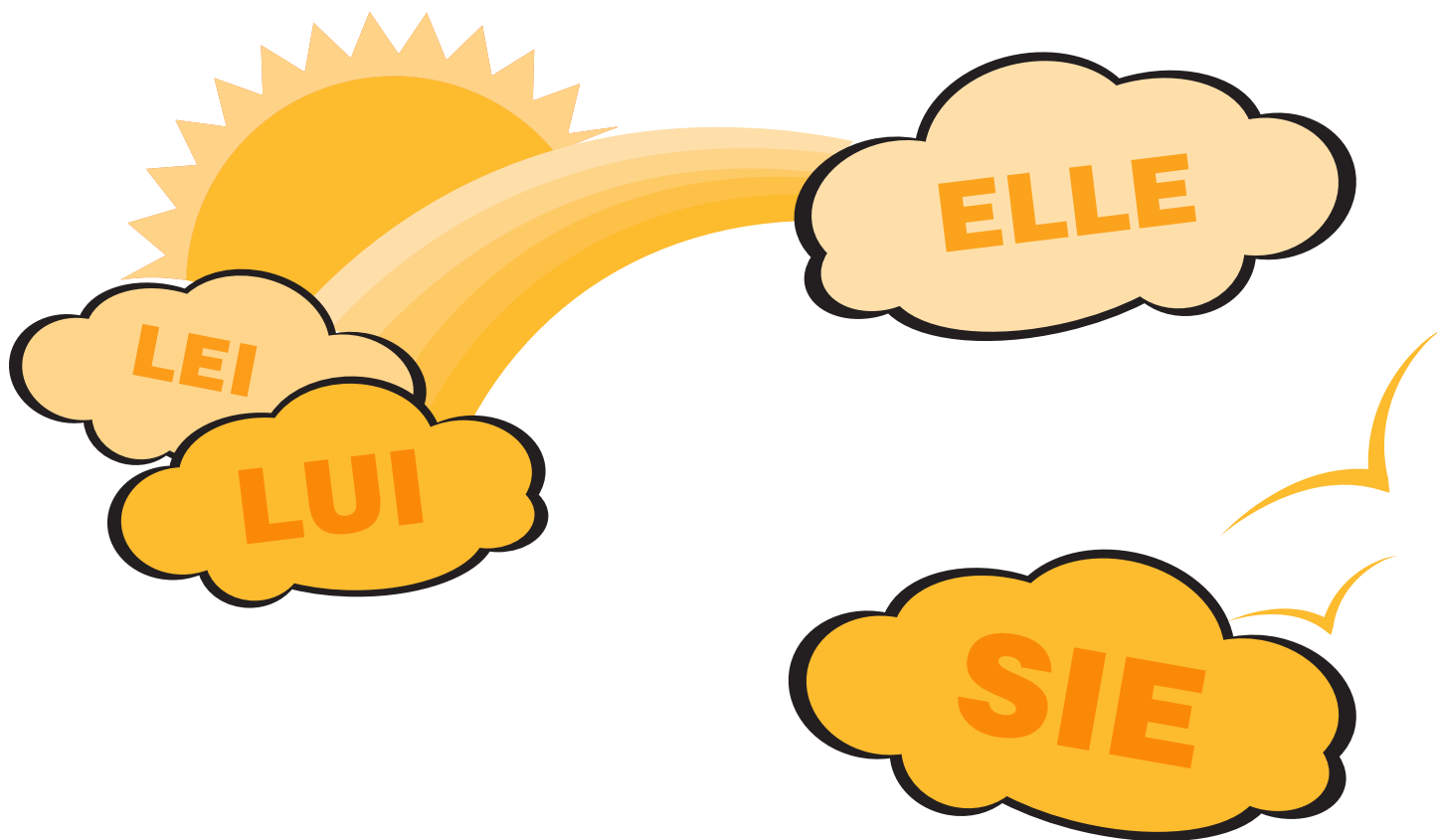
Moritz Mahr, membre de l'équipe de coaching pour professionnel-le-s, du-bist-du

A la puberté, les personnes LGBT (LGBT= lesbiennes, gays, bisexuelles, transsexuelles) se retrouvent devant de grands défis. Aux tâches de développements typiques liées à cette tranche d'âge s'ajoutent pour elles les défis d'accepter leur orientation ou identité sexuelles et de gérer la peur fondée ou non d'être rejetées. Face à ces défis, les jeunes LGBT ont besoin de soutien compétent. Voici quelques recommandations pour les professionnel-le-s :

Dans les discussions personnelles : Si quelqu'un fait son coming out auprès de vous, il-elle s'ouvre et vous témoigne ainsi une grande confiance. Cette discussion doit donc impérativement rester confidentielle et être prise au sérieux indépendamment de l'attitude extérieure et du comportement du jeune. Offrez votre soutien, mais ne poussez pas à d'autres confidences. Evaluer les conséquences du fait de le dire à quelqu'un ou non (particulièrement à la famille), peut être utile. Si vous vous sentez dépassé-e par le thème ou avez des questions, adressez-vous à un service spécialisé.

Au sein du groupe : Un climat ouvert et tolérant au sein du groupe contribue de façon significative à ce que les jeunes LGBT se sentent à l'aise et que leur peur du rejet diminue. L'orientation et l'identité sexuelles peuvent être abordées dans presque tous les domaines. Le simple fait d'avoir conscience que toutes les personnes ne sont pas hétérosexuelles et cis (l'identité sexuelle correspond au sexe déterminé à la naissance) est déjà souvent une aide.

Dépréciation, préjugés et mobbing : Dans ces cas-là, il s'agit de réagir rapidement et avec détermination : intervenir tout de suite, prendre position publiquement, chercher le dialogue avec la victime (offrir du soutien) et les auteur-e-s (sans accusations, promouvoir la compréhension avec des informations). L'élaboration en commun de règles anti-mobbing peut également aider. Et puis il est important de se rappeler qu'une absence de réaction est enregistrée par les jeunes, et souvent interprétée comme une approbation tacite.



«FRAGT DIE PERSON EINFACH, WELCHE PRONOMEN SIE BENÜTZT»

Interview mit der Beratungsperson Sascha von du-bist-du

Menschen mit eigener Erfahrung mit der Vielfalt von Geschlechteridentität beraten in Form von Peer-Beratungen bei du-bist-du junge Menschen, die sich ähnliche Fragen stellen und verunsichert sind.

InfoAnimation: Warum wenden sich Jugendliche oder junge Erwachsene an Euch?

Sascha: Bei mir im Bereich Geschlechtsidentität ist das meist, weil die Ratsuchenden in einer Situation stecken, in der sie sich selber hinterfragen und Unsicherheit spüren – oder sich nicht wirklich trauen, sich zu hinterfragen. Manche bitten um Unterstützung in ihrem Outings-Prozess, beispielsweise gegenüber den Eltern.

IA: Erinnerst Du Dich an ein besonders eindrückliches Erlebnis aus einer Begegnungen mit Ratsuchenden?

S.: Eine Person, die ich an einen TGNS¹-Jugend-Treff mitgenommen habe, war überglücklich nach dem Treff, da es ihr sehr geholfen hat, ungezwungen und locker mit anderen trans Menschen zu quatschen und Spass zu haben. Dass die Person dies so positiv erlebt hat und in ihrem Transsein bestärkt wurde, hat mir viel Freude bereitet.

IA: Wie hilfst Du Jugendlichen konkret?

S.: Indem ich auf die Person eingehe und sie bestmöglich zu unterstützen versuche. Ich kann beispielsweise nicht das Outing einer Person übernehmen, aber dieses mit der Person durchdenken oder durchspielen, sodass sie bestenfalls selbstsicher und «strukturiert» an dieses herangehen kann.

IA: Du setzt Dich selbst mit Deinem Geschlecht auseinander. Magst Du eine persönliche Erfahrung oder Erkenntnis teilen?

S.: Da ich non-binär bin und mir die Gesellschaft immer wieder kommuniziert, dass ich mich entscheiden sollte Frau oder Mann zu sein, komme ich regelmässig selber ins Straucheln. Mir hilft in solchen Situationen daran zu denken, dass meine non-binäre Geschlechtsidentität absolut in Ordnung ist und ich für niemanden etwas «zu sein habe».

IA: Was berichten Dir Jugendliche über Hindernisse oder Widerstände im Alltag?

S.: Am ehesten von der Angst, nicht akzeptiert zu werden. Weitere Dinge sind, dass eine Person nicht mit dem richtigen Vornamen oder den richtigen Pronomen angesprochen wird, aber auch, dass sie Angst haben, Partner*innen oder Freunde*innen zu verlieren.

¹ Transgender Network Switzerland, transgender-network.ch

IA: Eine provokative Frage: Ist es eine Erscheinung unserer Zeit und der reichen Ersten Welt, dass Menschen ihr Geschlecht hinterfragen (können)?

S.: Nein, denn es gibt weltweit viele Ethnien, die beispielsweise fluide Geschlechtsidentitäten kennen. Im Gegenteil: Während der Kolonialzeit hat der Westen das Zweigeschlechtermodell inkl. Heterosexualität in die Welt exportiert und dafür gesorgt, dass Alternativen ausgemerzt werden. Da ich die Geschlechtsidentität einer Person, so wie die Homosexualität auch, als nicht verhandelbar ansehe, bin ich überzeugt, dass es das schon immer gab. Es ist höchstens eine Erscheinung unserer Zeit, dass diese Abweichungen von der cis-hetero-Norm auch gelebt werden.

IA: Möchtest Du den LeserInnen etwas auf den Weg geben?

S.: Sich beispielsweise um eine trans-inklusive Sprache zu bemühen. Also liebe Leser*innen: Braucht Asterisks² oder Gendergaps³, damit könnt ihr signalisieren, dass alle Geschlechter mitgedacht sind. Wenn ihr Umfragen erstellt, bietet bei der Geschlechterkategorie auch «andere» an. Und grundsätzlich: Wenn eine Person euch sagt, dass sie trans ist, dann nehmt das an und fragt sie doch einfach, welche Pronomen sie benützt!

Schriftliches Interview:

Noëmi Wertenschlag, DOJ/AFAJ

RÉSUMÉ « DEMANDEZ SIMPLEMENT À LA PERSONNE QUEL PRONOM ELLE UTILISE »

InfoAnimation a fait une interview avec Sascha, de du-bist-du, programme où des personnes faisant elle-même l'expérience de la diversité des identités sexuelles conseillent individuellement des jeunes qui se posent des questions semblables ou se sentent déstabilisé_e-s.

InfoAnimation : Pourquoi des jeunes ou des jeunes adultes s'adressent-ils_elles à vous ?

Sascha : Dans mon cas, comme je travaille dans le secteur de l'identité sexuelle, c'est souvent parce que la personne qui nous contacte se trouve dans une situation où elle se questionne elle-même et ressent une incertitude – où n'ose pas vraiment se questionner. Certain_e-s demandent du soutien dans leur processus de coming out, par exemple vis-à-vis de leurs parents.

IA : Comment est-ce que tu aides concrètement ces jeunes ?

S. : En accordant mon attention à la personne qui vient me voir et en essayant de la soutenir au mieux. Je ne peux par exemple pas faire le coming out d'une personne à sa place, mais je peux y réfléchir avec elle et jouer avec elle les différents scénarios possibles afin qu'elle puisse faire son coming out de façon plus « structurée » et en se sentant plus sûre d'elle-même.

IA : Tu réfléchis toi-même à ton propre genre. Y a-t-il une expérience ou un apprentissage que tu aimerais partager ?

S. : Comme je suis non-binaire et que la société me communique toujours à nouveau que je dois décider si je suis une femme ou un homme, j'en arrive régulièrement à me sentir en difficulté. Ce qui m'aide dans ces moments-là, c'est de penser que mon identité non-binaire est absolument en ordre et que je n'ai pas à « être » quoi que ce soit pour personne.

IA : Qu'aimerais-tu dire aux lecteurs_trices ?

S. : J'aimerais leur dire de s'efforcer d'utiliser un langage trans-inclusif. Donc chers et chères lecteurs*trices utilisez des astérisques⁴ ou des gendergaps⁵, avec cela vous pouvez signaler que tous les genres sont inclus. Lorsque vous faites des enquêtes, proposez également la catégorie de genre « autres ». Et si une personne vous dit qu'elle est transsexuelle, acceptez-le et demandez-lui simplement quels pronoms elle utilise !

Interview par écrit : Noëmi Wertenschlag, DOJ/AFAJ

² Sternchen, wie in diesen Interviewantworten verwendet.

³ Unterstrich, wie im Artikel auf S. 8-9 verwendet.

⁴ Etoile, à utiliser par exemple dans lecteurs*trices.

⁵ Trait de soulignement, comme utilisé dans l'article sur les pages 8-9.

UNE PROFESSIONNALISATION AU MASCULIN : L'EXEMPLE DES CENTRES DE LOISIRS LAUSANNOIS 1950–1980

Dominique Malatesta et Carola Togni, professeures à la Haute école de travail social et de la santé (HETS&Sa), Lausanne, HES-SO

L'analyse de la professionnalisation de l'encadrement des loisirs des classes populaires, sous le regard du genre et à travers l'exemple des centres de loisirs lausannois, amène à mettre en évidence un processus qui a conduit à déléguer le travail de *care* aux femmes : bénévoles, monitrices ou animatrices. Nous y constatons également la hiérarchisation progressive des tâches et des activités qui suit là aussi une logique de genre.

Lausanne est l'une des premières villes de Suisse, avec Genève et Zurich, à voir la création de centres de loisirs à partir des années 1950-60. Si ces structures ne représentent aujourd'hui qu'une des formes que peut prendre l'animation socioculturelle, elles incarnent les premières expressions d'investissement public vis-à-vis du temps libre et de la vie culturelle des classes populaires en Suisse romande. C'est également au sein de ces centres que sont engagé-e-s celles et ceux qui vont être désigné-e-s comme les premiers et premières professionnel-le-s de l'animation.

À la fin des années 1960, une intervention financière plus importante de la Municipalité permet une augmentation du nombre de salarié-e-s dans les centres de loisirs. Ce nouveau métier est, dès le départ, désigné au masculin, les postes ouverts au cours des années 1960 sont occupés par des hommes, alors que les quelques salariées des centres de loisirs voient leur champ d'intervention se restreindre de plus en plus aux clubs d'enfants. Les hommes, dès qu'ils sont salariés par un centre, sont automatiquement désignés comme des animateurs, et ceci indépendamment de leur formation. La désignation des femmes salariées est plus variée : elles sont qualifiées d'animatrices, mais aussi de monitrices, d'éducatrices, ou de jardinières d'enfants.

L'émergence du métier d'animateur-trice

Lors de l'ouverture de l'école d'animateurs-trices en septembre 1967, à l'École d'études sociales et pédagogiques de Lausanne, la première volée est composée presque exclusivement d'hommes (15 sur 16). Le débat autour de la mise en place de cette formation est intéressant, car il permet de souligner l'émergence d'un premier consensus autour de ce que sont les animateurs-trices, à savoir des « promoteurs-trices », des « inspireurs-trices d'activités », des « organisateurs-trices imaginatifs-ives », des « modérateurs-trices ». Un deuxième consensus apparaît entre un groupe d'animateurs-trices syndiqué-e-s, qui prend part au débat, et les autorités portant sur la nécessité de ne plus cibler les activités des centres autour des enfants et des adolescent-e-s, mais de proposer et d'organiser

des activités dans un programme d'éducation permanente à l'intention de l'ensemble de la population du quartier. Le choix de se présenter comme des « promoteurs-trices », dont le travail ne serait pas « réduit » à la prise en charge des enfants ou des jeunes reflète bien une volonté de se distancier de la dimension de *care* du travail social, à savoir « *ce travail mental, émotionnel et physique* » pour assurer le bien-être de personnes dans le cadre d'une relation de dépendance (Hochschild, 2003). Modak et Messant (2009) ont montré dans le cas des assistant-e-s sociaux-ales, comment, à côté d'une vision positive du travail de *care*, subsiste une forme de mépris de ce travail estimé peu prestigieux. De plus, le fait que ces pratiques de *care* soient connotées au féminin – rattachées à la sphère privée et à la naturalisation de compétences maternelles – représente un facteur qui peut potentiellement dévaloriser l'identité professionnelle.

Remettre le travail de *care* au centre de l'animation ?

Malgré le discours sur le métier d'animateur-trice, le travail de *care*, en particulier le travail de prise en charge des enfants, demeure une tâche importante des centres et qui va même s'accroître avec la féminisation du salariat à partir des années 1980. Une bonne partie de ce travail sera délégué à des femmes bénévoles et à des monitrices. C'est ainsi que le statut de « monitrice » se généralise. Les monitrices sont alors moins rémunérées, à temps partiel, plus précaires... bref les caractéristiques habituelles de l'emploi féminin. La hiérarchisation qui s'installe est d'autant plus intéressante que pendant longtemps, les animateurs ne sont pas nécessairement plus formés que les monitrices, et que bon nombre de ces dernières semblent passer d'une activité très ponctuelle à un engagement assez considérable dans des activités régulières. Les animatrices quant à elles vont se charger également d'une partie de ce travail de *care* auprès des enfants. Ainsi, quand bien même les hommes sont encore majoritaires au milieu des années 1970, ce sont les femmes qui vont représenter les deux tiers des équipes d'animation des centres lausannois dans le courant des années 80. Les derniers chiffres tendraient toutefois à relativiser cette féminisation : en 2017, le site de la Fondation lausannoise pour l'animation socioculturelle répertorie 36 animatrices et 31 animateurs. À ce propos, il est intéressant de remarquer que le « groupe enfants » est composé de 10 animatrices et de 2 animateurs, et que la proportion s'inverse dans le « groupe de réflexions et d'actions lié à l'adolescence » (2/8), ainsi que dans le groupe des référent-e-s communication (3/9) et des praticien-ne-s formateurs-trices (4/11).

Des études montrent qu'aujourd'hui encore la valorisation par les professionnel-le-s et les bénévoles de la mixité des équipes des centres socioculturels traduit souvent une vision essentialiste de la différence entre femmes et hommes (Battistini, 2014).

Face à de tels constats, il nous paraît nécessaire d'opposer à la rhétorique de la complémentarité – qui contribue à reproduire une division sexuée du travail au sein de ces structures et à déléguer le travail de *care* aux femmes, qu'elles soient professionnelles ou bénévoles – une réflexion sur la valeur politique et sociale du travail de *care* pour l'ensemble du « projet animation ».

Battistini, M. (2014). La mixité en maison de quartier : entre désir de parité et division sexuée du travail. In M. Anderfuhren & S. Rodari (Eds.), *Sans garantie de mixité. Les sinueux chemins de l'égalité entre les sexes dans le travail social et la santé*. Genève : les, 117–136.

Hochschild, A. R. (2003). *The Commercialization of Intimate Life. Notes from Home and Work*. Berkeley : University of California Press.

Modak, M. & Messant F. (2009). Dilemmes et engrenages dans les pratiques de « *care* » : l'exemple du travail social. In : *Revue (petite) enfance*, 100, 28–38.

KURZFASSUNG EINE MÄNNLICHE PROFESSIONALISIERUNG: BEISPIEL FREIZEITZENTREN IN LAUSANNE VON 1950–1980

Dominique Malatesta und Carola Togni, Professorinnen an der Haute école de travail social et de la santé (HETS&Sa), Lausanne, HES-SO

Mit Genf und Zürich ist Lausanne eine der ersten Schweizer Städte, in denen in den 50-60er-Jahren Freizeitzentren entstehen. In diesen Zentren werden die ersten Fachpersonen der Soziokulturellen Animation angestellt. Männer werden automatisch als Animatoren bezeichnet, unabhängig von ihrer Ausbildung. Für die Frauen gibt es jedoch mehrere Bezeichnungen: Animatorinnen, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen und *monitrices* (~Betreuerinnen).

Im Eröffnungsjahr der «Ecole d'animateurs» 1967 in Lausanne sind fast nur Männer an der neuen Schule angemeldet (15 von 16). Die Debatte rund um die Einführung dieser Ausbildung ist interessant, weil sie die Entstehung eines Konsenses rund um die Identität der AnimatorInnen als «PromotorInnen», «Aktivitäten-

AnregerInnen», «einfallsreiche OrganisatorInnen» und «ModeratorInnen» zeigt.

Ein zweiter Konsens zwischen den Behörden und einer Gruppe von AnimatorInnen entwickelte sich betreffend den Bedarf, die Aktivitäten der Zentren nicht mehr nur auf Kinder- und Jugendliche auszurichten, sondern für die gesamte Quartierbevölkerung Aktivitäten zu organisieren. Das Anliegen, sich als «PromotorInnen» zu definieren, deren Arbeit sich nicht nur auf die Betreuung von Kindern und Jugendlichen beschränkt, zeigt den Wunsch, sich von der *care*¹-Dimension der Sozialen Arbeit zu distanzieren.

Doch trotz dieses Diskurses über den neuen Beruf bleibt die *care*-Arbeit, ganz besonders die Kinderbetreuung, weiterhin eine wichtige Aufgabe der Freizeitzentren. Der Grossteil dieser Arbeit wird an freiwillige Frauen und an *monitrices* (~Betreuerinnen) delegiert. So verbreitet sich der Status der *monitrices*, die weniger bezahlt werden und oftmals nur Teilzeit angestellt sind, obwohl sie nicht unbedingt weniger gut ausgebildet sind als die AnimatorInnen.

Obwohl die Männer Mitte der 70er-Jahren noch in der Mehrzahl sind, machen die Frauen in den Freizeitzentren ab den 80er-Jahren zwei Drittel der Animations-Teams aus. Die aktuellsten Zahlen relativieren die beobachtete Feminisierung jedoch: 2017 zählt die Fondation lausannoise pour l'animation socioculturelle 36 Animatorinnen und 31 Animatoren. Es ist aber interessant zu bemerken, dass das Team des Arbeitsbereichs «Kinder» aus 10 Animatorinnen und 2 Animatoren besteht, während das Verhältnis zwischen Männer und Frauen in den anderen Arbeitsbereichen umgekehrt ist.

Angesichts solcher Beobachtungen scheint es wichtig, der Komplementaritäts-Rethorik, welche die *care*-Arbeit weiterhin den Frauen delegiert, eine Reflexion über den politischen und sozialen Wert der *care*-Arbeit für die Gesamtheit des Animationsprojekts entgegenzustellen.

¹ Bezeichnet die «mentale, emotionale und physische Tätigkeit» mit dem Ziel, im Rahmen einer Abhängigkeitsbeziehung das Wohlbefinden von Personen sicherzustellen (Hochschild, 2003).



CONOSCENZE INCARNATE: FORMAZIONE DELLE ANIMATRICI E DEGLI ANIMATORI SOCIOCULTURALI E COMPETENZE DI GENERE

Claudio Mustacchi, Scienze della formazione e della comunicazione PhD, Docente ricercatore, Dipartimento economia aziendale, sanità e sociale, SUPSI (Manno)

Quali competenze devono essere coltivate dalla formazione per sviluppare, nelle professioniste e nei professionisti dell'animazione socioculturale, sensibilità e capacità di azione nei confronti delle questioni di genere?

Non è una domanda semplice. Gli apprendimenti di genere sono “conoscenza incarnata”, mettono in gioco abitudini personali, rapporti con gli affetti e i corpi, desideri, sicurezze, timori. Formare al genere vuol dire provocare nelle studentesse e negli studenti emozioni, generare riflessioni su di sé, proporre sguardi sulle proprie esistenze, sollecitare cambiamenti personali. Consapevole della complessità e delle difficoltà della domanda, provo a formulare di seguito alcune competenze che meritano, a mio parere, di essere prese in attenta considerazione durante la formazione delle animatrici e degli animatori.

Competenza semiotica, o del potere del linguaggio

Gli insegnamenti di genere prestano particolare attenzione al linguaggio – all'uso delle parole e delle immagini – per sviluppare la consapevolezza che i segni veicolano rapporti di potere. L'appiattimento sul maschile, presente in molte comunicazioni, è l'indicatore di un sistema di relazioni ineguali. Non si tratta solo di imparare a introdurre la pluralità dei generi nei linguaggi, ma di comprendere il potere che i simboli hanno nel normare le nostre e altrui esistenze e agire di conseguenza.

Competenza di decostruire e costruire narrazioni

Tutte le norme, anche quelle di genere, si organizzano in narrazioni sociali che propongono le sceneggiature predominanti dell'essere donna e dell'essere uomo, descrivono i copioni da interpretare in questi ruoli e nelle loro oscillazioni. La formazione deve mostrare le

rigidità di queste narrazioni e smontare i meccanismi che si trasformano in prevaricazione. Ma oltre all'opera di “decostruzione narrativa” la formazione può aiutare le persone a costruire le proprie singolari narrazioni di genere e creare ambienti dove l'ascolto, il rispetto e il dialogo permettono un'interpretazione creativa e personale dei copioni sociali.

Competenza del pensiero emotivo

Una formazione attenta al genere non teme le emozioni, ma ne promuove il valore. Gli studi di genere ci mostrano che le emozioni sono una forma preziosa di pensiero; contengono ragioni vitali, rivelano logiche inconsce e profonde, esprimono il legame fra il corpo e la mente, fra il biologico e l'immaginario. Formare al genere vuol dire confrontarsi con le emozioni che ciascuno prova di fronte a questo tema e porsi all'ascolto delle pulsioni e degli affetti, non per reprimerli, ma per trasformarli in occasioni di conoscenza di sé e degli altri, di crescita personale e collettiva.

Competenza della diversità creativa

La diversità umana, da molti sentita come una minaccia, è una splendida occasione formativa. Viste da vicino, le storie personali e famigliari raccontano che ci sono tanti modi di interpretare i generi quante sono le persone apparse sulla terra. I mondi dell'arte, della letteratura, della poesia, della cultura, ci presentano la complessità delle vite umane nelle relazioni fra generi. Riconoscere la diversità e legittimarla sulla base di principi di rispetto, tutela dei diritti umani, crescita delle capacità individuali, permette di promuovere immaginazione socioculturale e creatività nelle relazioni di genere e nelle proprie esistenze.

Mi piacerebbe che questa breve lista fosse utilizzata per la discussione; venisse criticata, modificata,

proseguita... desse vita, insomma, a una scrittura collettiva che, idealmente, non vuole concludersi, ma alimentare una formazione dialogica e plurale, come è, necessariamente, quella di genere.

Nel 2005, una trentina di enti pubblici e privati che si occupano di attività con e per i giovani si sono riuniti per realizzare la Carta delle politiche giovanili in Ticino. Questo strumento intendeva facilitare e favorire lo sviluppo di riflessioni e di nuove iniziative a livello locale. Tra le proposte anche quella di ricorrere ad approcci per genere:

«Un approccio differenziato per genere nelle politiche giovanili implica la messa in atto di misure, programmi e progetti che non favoriscano o rechino svantaggio, direttamente o indirettamente, a ragazzi o ragazze. Quest'uguaglianza deve essere garantita nei confronti dei bisogni specifici dei due sessi. Ancora oggi, le politiche giovanili sono troppo spesso centrate sui bisogni espressi dai ragazzi».

I centri giovani sono prevalentemente frequentati da ragazzi, sebbene si cerchi di prestare maggiore attenzione e dedicare spazi temporali ad attività proposte dalle ragazze, assicurando così pari opportunità anche nell'educazione non formale.

Francesca Machado, giovanizzazione

Carta delle politiche giovanili: www4.ti.ch/fileadmin/GENERALE/INFOGIOVANI/files/carta_politiche_giovanili.pdf

KURZFASSUNG

AUSBILDUNG VON SOZIOKULTURELLEN ANIMATOR/INNEN UND GENDERKOMPETENZ

Claudio Mustacchi, PhD Bildungs- und Kommunikationswissenschaft, Dozent und Forscher am Dipartimento economia aziendale sanità e sociale, SUPSI (Manno, Tessin)

Welche Kompetenzen sollten sich Fachpersonen der soziokulturellen Animation in der Ausbildung aneignen können, um Sensibilität für Genderfragen und Handlungsfähigkeit im Umgang damit zu entwickeln?

Dies ist eine komplexe Frage. Ich schlage einige Kompetenzen vor, die besonders berücksichtigt werden sollten:

Semiotische¹ Kompetenz oder Sprachmacht

Genderstudien schreiben dem Bild- und Sprachgebrauch besondere Wichtigkeit zu für die Entwicklung des Bewusstseins, dass mit Sprache und Zeichen Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern vermittelt werden. Es geht darum zu verstehen, wie stark Symbole uns und andere beeinflusst, und entsprechend zu handeln.

Kompetenz, Narrative aufzubauen und zu dekonstruieren

Normen drücken sich in sozialen Narrativen aus, die das Frau- oder Mann-Sein beschreiben. Die Ausbildung sollte aufzeigen, dass diese Geschichten Rollenbilder versteifen und wie sie dekonstruiert werden können. Die Studierenden sollten befähigt werden, eine eigene Erzählweise aufzubauen und in der Animationsarbeit ein Umfeld zu schaffen, in welchem individuelle und kreative Interpretationen der Geschlechterrollen möglich sind.

Kompetenz des emotionalen Denkens

Genderstudien zeigen, dass Emotionen eine wichtige Form des Denkens sind: Sie verraten unbewusstes Motive und Logiken, drücken die Beziehung zwischen Körper und Geist aus, zwischen Biologie und Imagination. Genderbildung heisst, sich mit den Emotionen und Impulsen zu Geschlecht auseinanderzusetzen und diese im Sinne der eigenen oder kollektiven Veränderung weiterzuentwickeln.

Kompetenz der kreativen Vielfalt

Die Vielfalt der Menschen wahrzunehmen ist eine großartige Möglichkeit der Bildung. Persönliche und familiäre Geschichten zeigen, dass es so viele unterschiedliche Arten gibt Geschlechter zu interpretieren wie es unterschiedliche Menschen auf der Welt gibt. Diese Vielfalt zu anerkennen und zu legitimieren auf der Basis von Respekt, den Menschenrechten und des Wachstums persönlicher Fähigkeiten ermöglicht es, soziokulturelle Kreativität in Bezug auf Geschlechterbeziehungen zu fördern.

Es ist wünschenswert, dass diese kurze Liste als Basis für Diskussion und Weiterentwicklung dient, für ein kollektives Schreiben, welches seinerseits eine vielseitige und dialogische Ausbildung fördert, wie sie für Genderkompetenz notwendig ist.

¹ Semiotik ist die Wissenschaft, die sich mit Zeichensystemen aller Art befasst (z. B. Bilderschrift, Gestik, Formeln, Sprache, Verkehrszeichen). Quelle: Wikipedia (Nov. 2017), Anm. d. Red.



GENDERARBEIT HEUTE – ZEITGEMÄSS ODER ANPASSUNGSBEDÜRFTIG? EIN BEISPIEL AUS DEM KANTON ZÜRICH

Susanna Valentin, Sozialarbeiterin und freischaffende Journalistin

Seit jeher gehören Genderfragen, deren Diskussion und die Umsetzung in der Praxis zum Kerngeschäft der okaj zürich. Der kantonale Dachverband koordiniert verschiedene Gefässe und unterstützt diese fachlich. Flexibilität ist aber auch bei Bewährtem gefragt und so hält die okaj Augen und Ohren offen: Ist das Angebot zeitgemäss?

«Gerade Genderthemen unterliegen den Bewegungen in unserer Gesellschaft», meint Ivica Petrusic, Geschäftsleiter der okaj zürich, «deshalb ist das Überprüfen bestehender Gefässe und die Offenheit für neue immer wieder notwendig, um am Ball zu bleiben.» Im Herbst 2017 tauschte sich eine Gruppe von ExpertInnen über die bestehenden Gefässe aus und diskutierte Möglichkeiten der Optimierung.

Fachgruppen für Reflexion und Praxisbeispiele

Aktuell koordiniert die Fachstelle drei Fachgruppen zu Genderthemen: zwei Interventionsgruppen, die IG Gender und die IG Bubenarbeit, sowie die Fachgruppe Mädchenarbeit (FAM). Die IG Gender ist eine Plattform für Männer und Frauen, welche in der Jugendarbeit tätig sind und Genderfragen in der praktischen Arbeit reflektieren wollen. Dadurch, dass die Gruppe von Sandra Herren und Urban Brühwiler – also heterogen – geleitet

wird, können Themen genderhomogen beleuchtet und verglichen werden. Gendersensible Fachleute können so ihre Berufskompetenz sinnbringend stärken. Die IG Bubenarbeit tauscht sich in einer homogenen Männergruppe über eigene Praxisbeispiele aus und entwickelt unter der Moderation von Urban Brühwiler Lösungen. Das Gegenstück dazu ist die FAM, welche sich die Professionalisierung der Mädchenarbeit in der Jugendarbeit zum Ziel gemacht hat.

Offene Haltung und Kooperation

Im Vorwort des Berichtes *Jugendsexualität im Wandel der Zeit* aus dem Jahr 2009 wagte Pierre Maudet, jüngst Bundesratsanwärter und damaliger Präsident der Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen EKKJ, einen Blick in die Zukunft. Seiner Meinung nach besteht die Herausforderung für die öffentliche Hand – und damit auch für die Jugendarbeit – darin, «die Voraussetzungen für ein natürliches Umfeld zu schaffen, das nicht steril, aber frei von Voyeurismus ist, damit die Jugendlichen ihre Sexualität als einen wirklichen Entwicklungsfaktor erfahren können.»

Diese Aussage stimmt mit der Haltung der okaj zürich überein. 2017 vernetzte sie sich mit dem noch jungen Verband Milchjugend. Milchjugend, die Jugend-

organisation für lesbische, schwule, bi, trans und asexuelle Jugendliche in der Deutschschweiz, entstand als Folge der LGBT⁺-Bewegung (Lesbian, Gay, Bisexual und Trans). Sie engagiert sich mit Information und Beratung für *queere* Jugendliche, also Menschen, welche ihre sexuelle Identität noch, oder überhaupt nicht, in der Heteronormativität festlegen können oder wollen.

Projektbegleitung *queeres* Jugendzentrum

Milchjugend plant ein Jugendzentrum für *queere* Jugendliche mit dem Ziel, einen Treffpunkt und eine Drehscheibe in einem für diese Zielgruppe zu schaffen. Die okay zürich unterstützt dieses Anliegen mit ihrem Fachwissen und Netzwerk im Kanton Zürich.

Im Interesse der okay liegt nicht nur diese Projektbegleitung, vielmehr strebt sie eine weitere Zusammenarbeit mit der Jugendorganisation an. Die Austauschmöglichkeit und die Auseinandersetzung in der Zusammenarbeit bietet die Möglichkeit, auf eine Erscheinung der heutigen Zeit einzugehen und dies in die Arbeit zur Genderthematik einzubringen. Die Genderarbeit ist und bleibt ein Gebiet, das immer wieder überdacht und neu ausgerichtet werden muss, um mit der Zeit zu gehen. Nur Flexibilität garantiert Professionalität.

okay.ch

ekkj.admin.ch/themen/sexualitaet

Bericht: Jugendsexualität im Wandel der Zeit
milchjugend.ch

RÉSUMÉ ANIMATION TENANT COMPTE DU GENRE – EN CONSTANTE ADAPTATION ? UN EXEMPLE DU CANTON DE ZÜRICH

Susanna Valentin spécialiste du travail sociale et journaliste indépendante

Les questions liées au genre et leur mise en œuvre dans la pratique constituent depuis bien longtemps un aspect central du travail de okay zürich. Selon Ivica Petrusic, directeur de la faîtière cantonale, les thèmes liés au genre sont soumis aux mouvements dans notre société, c'est pourquoi il faut toujours à nouveau examiner le travail existant et être ouvert à de nouvelles formes.

Actuellement, okay zürich coordonne trois groupes de travail en lien avec le genre : deux groupes d'intervision – le groupe d'idées « Genre » et le groupe d'idées « Animation garçons » – ainsi que le groupe de travail « Animation filles ». Le groupe d'idées « Genre » est une plateforme pour les hommes et les femmes travaillant dans l'animation jeunesse et désirant réfléchir aux questions de genre dans le travail pratique. Les professionnel-le-s sensibles au genre peuvent ainsi amplifier leurs compétences. Le groupe d'idées « Animation garçons » échange, dans un groupe homogène d'hommes, concernant des exemples tirés de la pratique et élabore des solutions. Le groupe de travail « Animation filles » quant à lui s'est fixé comme objectif la professionnalisation de l'animation filles.

En 2017, okay zürich s'est mise en réseau avec Milchjugend, l'organisation de jeunesse pour les jeunes lesbiennes, gays, bisexuel-le-s, transsexuel-le-s et asexuel-le-s de Suisse alémanique. Milchjugend planifie un centre de jeunesse pour les jeunes queers dans le but de créer un lieu de rencontre et une plaque tournante pour ce groupe cible. okay zürich soutient ce projet avec ses connaissances professionnelles et son réseau dans le canton de Zurich.

L'animation tenant compte du genre est un domaine qui doit toujours être réajusté et mis à jour pour rester d'actualité. Seule la flexibilité garantit le professionnalisme.

EUROPÄISCHER AUSTAUSCH ZU «DIGITAL YOUTH WORK»

Leonie Schaffner, Fachperson Offene Kinder- und Jugendarbeit Stadt Zofingen, Soziokulturelle Animatorin in Ausbildung

Rückblick auf ein Seminar zu digitaler Jugendarbeit im September in Island für Jugendarbeitende, organisiert von der European Confederation of Youth Clubs (ECYC) und Samfés – Youth Work Island in Zusammenarbeit mit Erasmus+.

Bereits zu Beginn beim informellen Austausch wurde klar, dass es kein universelles Handbuch für digitale Jugendarbeit gibt und geben kann, da die Art und Weise, wie wir digitalen Medien nutzen, regional verschieden ist. Eine Herausforderung der Tagung war es daher, eine gemeinsame Vorstellung und Definition von «digital youth work» herzuleiten. Resultat: Digitale Jugendarbeit ist eine Form von Kommunikation und ein Informationsknoten für Jugendarbeitende, um Jugendliche und Stakeholders zu erreichen. Digitale Jugendarbeit ist niederschwellig, weshalb sie eine vielfältige Zielgruppe aber auch Nischengruppen abholen kann. «Digital youth work» ist im stetigen Wandel, somit ist es wichtig, die Jugendarbeitenden sowie die Jugendlichen in diese Entwicklung einzubinden.

In den europäischen Ländern beschäftigen wir uns zu digitaler Jugendarbeit grösstenteils mit denselben Themen, aber mit anderen Herangehensweisen: «Wie kommunizieren wir mit Jugendlichen online?», «Wie bewerben wir unsere Jugendarbeitsstelle online?», «Welche Online-Projekte und -Veranstaltungen führen wir in der Jugendarbeit durch?» Zu diesen Fragen tauschten wir Erfahrungen aus und liessen uns von Ideen anderer inspirieren. Am meisten Anklang fand die Idee von Instagram-Stories, in welchen Jugendarbeitende Einblick in ihren persönlichen Alltag und ihre Arbeit geben. Weiter wurde «Kahoot!» als Instrument für Online-Projekte und -Angebote empfohlen. Auf dieser spielbasierten Lernplattform lassen sich einfach Quiz, Umfragen und Diskussionen erstellen.

Samfés entwickelte zusammen mit Jugendlichen ein Handbuch zum Thema Sexting. Die Seminarteilnehmenden erprobten Vorschläge für Spiele und Diskussionen, z. B. das Spiel «Take a stand - What is your opinion?!», in dem sie einer Aussage wie «Der Absender ist immer für die Verteilung von Nacktbildern verantwortlich.» zustimmten oder diese verneinen. Die Diskussionen zu diesen Erfahrungen regen dazu an, über das eigene Handeln nachzudenken.

Die Teilnehmenden des Seminars waren sich einig, dass das Potenzial dieses Austauschs nachhaltig genutzt werden sollte. Es wird dazu aufgerufen, einen Ideenpool zum Thema «digital youth work» auf europäischer Ebene einzurichten, zum Beispiel als interaktive Europa-Karte, auf der sich Jugendarbeitende aus-

tauschen und informieren können dazu, wo was wie zu digitaler Jugendarbeit gemacht wird.

samfes.is

ecyc.org

kahoot.com

Handbuch zu Sexting:

doj.ch/wp-content/uploads/Manual_Sexting.pdf

RÉSUMÉ ÉCHANGE EURO- PÉEN CONCERNANT LE « DIGITAL YOUTH WORK »

Leonie Schaffner, professionnelle de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert de la ville de Zofingen, animatrice socioculturelle en formation

ECYC (European Confederation of Youth Clubs) et Samfés – Youth Work Island, en collaboration avec Erasmus+, ont organisé en septembre en Islande un séminaire concernant l'animation jeunesse digitale. Un des défis du congrès était de trouver une définition commune du « digital youth work ». Résultat : l'animation jeunesse digitale est une forme de communication et un « échangeur » d'informations des animateurs-trices jeunesse pour atteindre les jeunes et les stakeholders. L'animation jeunesse digitale est une offre à bas seuil, c'est pourquoi elle peut toucher un public très diversifié. Le « digital youth work » est en constante évolution, il est donc important de former les animateurs-trices jeunesse ainsi que les jeunes dans ce domaine.

Dans les pays européens, nous nous occupons majoritairement des mêmes thèmes d'animation digitale, mais avec des approches différentes. Les participant-e-s du séminaire ont donc échangé leurs expériences et se sont laissé-e-s inspirer par les autres. L'idée qui a eu le plus de succès a été celle des histoires Instagram, où des animateurs-trices jeunesse donnent un aperçu de leur quotidien personnel et de leur travail. Par ailleurs, « Kahoot! » a été recommandé pour des projets et offres en ligne. Sur cette plateforme d'apprentissage basée sur le jeu, on peut facilement réaliser des quiz, enquêtes et discussions.

Il a été proposé de mettre sur pied au niveau européen un pool d'idées concernant le thème de l'animation jeunesse digitale.

LIEBER DOKTOR MED. IEN BLOG

Bei uns im Treff scheint es manchmal kein anderes Thema zu geben als das Spiel «League of Legends». Was ist daran so faszinierend? Liebe Grüsse Marcus [Jugendarbeiter]

Hallo Marcus

League of Legends (LoL) ist im weitesten Sinne ein digitales Schach. Zwei Teams (meist 5 gegen 5) duellieren sich, indem sie sich auf einem vorgegebenen Spielfeld gegenseitig mit ihren Figuren attackieren. Ziel ist, die Basis des Gegners, die Struktur des Spielfeldes von League of Legends, zu vernichten. Dabei kann jede und jeder der 10 SpielerInnen einen Champion steuern und mit Fähigkeiten ausrüsten. Dieser kann vor jedem Spiel neu ausgewählt werden. Insgesamt gibt es aktuell um die 136 verschiedenen Champions, wovon sich jeweils vereinzelt wöchentlich [kostenlos] spielen lassen. Jede der Hauptfiguren hat gewisse Grundfähigkeiten. Je mehr man die Figur spielt und sich somit auf ein höheres Level verbessert, desto mehr Fähigkeiten erlangt sie. Zusätzlich gibt es schwächere, mit den Teams verbündete Figuren (Vasallen). Diese sind vom Computer gesteuert und greifen den Gegner selbständig an. Ein Spiel dauert meist um die 25 bis 30 Minuten und kann in verschiedenen Spielmodi gespielt werden. Grundsätzlich spielt man entweder innerhalb des Matchmaking-Systems gegen ähnlich starke Gegner oder gegen Freunde. Der eigene Level lässt sich nur im Matchmaking-Modus verbessern. Freigegeben ist das Spiel nach PEGI und USK ab 12 Jahren.

Um mehr über das Spiel und was den Spass daran ausmacht zu erfahren, wurden zwei Gamer interviewt. Der ganze Blogbeitrag mit dem Interview findet sich hier: doj.ch/interview-mit-jugendlichen-was-fasziniert-am-spiel-league-of-legends.

Liebe Grüsse ever
Dr. med. Ien Blog

FACHGRUPPE JUGENDINFORMATION: INPUT JOBBÖRSE WINTERTHUR

*Thomas Amherd und Rafael Freuler, Fachgruppe
Jugendinformation, Jobbörse Winterthur*

Der konstruktive Dialog zwischen den Generationen ist in einer funktional differenzierten Gesellschaft im demographischen Wandel eine wachsende Herausforderung. Niederschwellige Massnahmen zur Förderung der sozialen Kohäsion auf lokaler Ebene sind gesucht – auch in Winterthur. Die Sackgeldjobbörse liefert eine Lösung: via mobiler Jugendapp bewerben sich Jugendliche auf Jobs in ihrer Umgebung. Nach Abgabe einer Elterneinverständniserklärung im lokalen Jugendtreff oder der Jugendinfo Winterthur werden in einem Erstgespräch Eignung, Interessen, Stärken und Schwächen abgeklärt. So können Jugendliche bei der Jobvergabe potenzialorientiert eingesetzt werden. Kleinere Arbeiten wie putzen, einkaufen, Haustiere füttern, usw. erledigen die Jugendlichen vorwiegend für ältere Menschen, aber auch für Vereine, Institutionen und seltener Firmen. Dabei hat sich gezeigt, dass beiderseits Interesse an einem Austausch vorhanden ist – manchmal müssen jedoch zuerst Hemmschwellen abgebaut werden. Deshalb lancierte die Jugendinfo Winterthur Generationen-IT-Workshops, wo sich die ältere und die jüngere Generation begegnen können und ein Wissenstransfer stattfindet.

Generationen-IT-Workshops mit Jugendlichen

Tablet, Smartphone & Co. sind auch für SeniorInnen wichtige Hilfsmittel für die kompetente Teilhabe an der modernen Gesellschaft. Oft brauchen sie für einen frustfreien Einsatz jedoch Unterstützung. Kommerzielle IT-Support-Anbieter sind teuer und oft unpersönlich. Gleichzeitig ist es für viele Jugendliche wortwörtlich ein Kinderspiel kleinere IT-Probleme zu lösen. In einem zweistündigen Workshop erarbeiten Jugendliche gemeinsam mit SeniorInnen, wie IT-Support zielgruppengerecht geleistet werden kann. Abwechselnd mit Reflektion und Inputs im Plenum bearbeiten in Tandems konkrete IT-Probleme. Im Zentrum stehen dabei methodisch-didaktische Tipps und der zwischenmenschliche Umgang. Am Ende erhalten die Jugendlichen ein Zertifikat als «Digitale ExpertInnen» und können im Rahmen der Sackgeldjobbörse vermittelt werden.

Videobeitrag Tagesschau vom 17.09.2017
srf.ch/play/tv/tagesschau/video/sackgeld-app?id=0a7c5c61-9d6b-4a81-865f-6596c150a2f8

Artikel 20minuten vom 22.10.2015
20min.ch/schweiz/zuerich/story/28095865

Artikel Blick vom 17.09.2017 mit Erwähnung der Jugendapp
blick.ch/news/schweiz/zuerich/winterthurer-extremisten-stelle-drei-dschihad-verdaechtige-der-polizei-gemeldet-id7456188.html

CHER DR MED. YA BLOG

Dans notre centre de jeunesse, il semble parfois qu'il n'existe pas d'autre sujet de discussion que le jeu « League of Legends ». Qu'a-t-il de si fascinant ? Meilleures salutations.
Marcus, animateur jeunesse

Salut Marcus

Au sens large, League of Legends (LoL) est un jeu d'échec digital. Deux équipes [la plupart du temps cinq contre cinq] s'affrontent en s'attaquant mutuellement avec leurs personnages sur un terrain de jeu donné. Le but est de détruire la base de l'adversaire, la structure du terrain de jeu de League of Legends. Chacun-e des dix joueuses peut diriger son champion et l'équiper de capacités. Le champion peut être nouvellement choisi avant chaque partie. Au total, il y a actuellement 136 champions différents, dont certains qui peuvent être joués [gratuitement] de façon hebdomadaire. Chacune des figures principales a certaines capacités de base. Plus on joue avec cette figure et augmente ainsi son niveau, plus elle acquiert de capacités. En plus de cela, il y a des figures plus faibles, alliées aux équipes [vassaux]. Celles-ci sont dirigées par l'ordinateur et attaque l'adversaire de façon autonome. Une partie dure la plupart du temps de 25 à 30 minutes et peut être jouée en plusieurs modes différents. En principe, on joue soit contre des adversaires de même force au sein du système de matchmaking, soit contre des ami-e-s. Son propre niveau ne peut être amélioré que dans le mode matchmaking. Selon les classifications PEGI et USK, le jeu est adapté à partir de 12 ans.

Afin d'en apprendre plus à propos du jeu et de ce qu'il a de plaisant, deux joueurs ont été interviewés. Vous trouverez l'article complet avec l'interview ici [en allemand] : doj.ch/interview-mit-jugendlichen-was-fasziniert-am-spiel-league-of-legends.

Meilleures salutations
Dr méd. Ya Blog

GROUPE DE TRAVAIL INFO JEUNESSE : BOURSE AUX PETITS BOULOTS WINTERTHOUR

Thomas Amherd et Rafael Freuler, groupe de travail Info jeunesse, Jobbörse Winterthur

Dans une société en changement démographique, le dialogue constructif entre les générations est un défi grandissant. Des mesures à bas seuil pour la promotion de la cohésion sociale au niveau local sont recherchées – également à Winterthur. La bourse aux petits boulots offre une solution : via une app, les jeunes postulent pour des jobs dans leur environnement immédiat. Après le dépôt de l'accord écrit des parents auprès du centre de jeunesse ou chez Jugendinfo Winterthur, un premier entretien permet de clarifier les aptitudes, intérêts, forces et faiblesses. Ainsi, les jeunes peuvent être engagé-e-s en fonction de leur potentiel. Les jeunes exécutent les petits travaux – comme faire des nettoyages, faire des achats, nourrir des animaux domestiques, etc. – principalement pour des personnes âgées, mais également pour des associations, des institutions, et plus rarement pour des entreprises. Il s'est avéré qu'il y a un intérêt des deux côtés à échanger – parfois il faut toutefois d'abord supprimer certaines barrières. C'est pourquoi Jugendinfo Winterthur a lancé les ateliers informatiques intergénérationnels, où les générations plus âgées et plus jeunes peuvent se rencontrer et où un transfert de connaissances a lieu.

Ateliers informatiques intergénérationnels

Tablet, smartphone, etc. sont des outils importants pour la participation compétente à la société moderne, également pour les seniors. Toutefois, les personnes du troisième âge ont souvent besoin de soutien pour pouvoir utiliser ces instruments sans frustration. Le soutien informatique commercial est cher et souvent impersonnel. En même temps, pour de nombreux jeunes, régler de petits problèmes informatiques est souvent littéralement un jeu d'enfants. Dans un atelier de deux heures, les jeunes offrent aux seniors un soutien informatique adapté au groupe cible. En alternant réflexion et apports en plénière, les participant-e-s résolvent en tandem des problèmes informatiques concrets. Des conseils méthodico-didactiques et l'échange humain sont au centre de l'activité. A la fin, les jeunes reçoivent le certificat d'« expert-e digital-e » et peuvent être recommandé-e-s dans le cadre de la bourse aux petits boulots.

Vidéo journal télévisé du 17.09.2017 (en allemand)
srf.ch/play/tv/tagesschau/video/sackgeld-app?id=0a7c5c61-9d6b-4a81-865f-6596c150a2f8

Article 20minutes du 22.10.2015 (en allemand)
20min.ch/schweiz/zuerich/story/28095865

Article Blick du 17.09.2017 avec mention de l'app jeunesse (en allemand)
blick.ch/news/schweiz/zuerich/winterthurer-extremisten-stelle-drei-dschihad-verdaechtige-der-polizei-gemeldet-id7456188.html

InfoAnimation ist die Fachzeitschrift des Dachverbands Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz DOJ. Sie erscheint dreimal jährlich mit thematischen Ausgaben. Kollektiv- und Anschlussmitglieder des DOJ erhalten die Fachzeitschrift kostenlos. Für alle anderen EmpfängerInnen gilt ein Richtpreis von CHF 50.- pro Jahr.

InfoAnimation est la revue spécialisée de l'Association faîtière suisse pour l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert AFAJ. Elle paraît trois fois par année, chaque numéro étant consacré à un sujet particulier. Les membres collectifs et affiliés de l'AFAJ reçoivent InfoAnimation gratuitement. Pour les autres lecteurs-trices, le prix indicatif est de CHF 50.- par année.

redaktion@doj.ch

Impressum

DOJ Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz
AFAJ Association faîtière suisse pour l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert
Geschäftsstelle | Pavillonweg 3 | 3012 Bern
Tel. 031 300 20 55 | Fax. 031 300 20 57
welcome@doj.ch | www.doj.ch

Redaktion / Rédaction: Noëmi Wertenschlag, Rahel Müller, Yuri Tironi
Übersetzungen / Traductions: Marilène Broglie, Deborah Demeter
Gestaltung und Layout / Mise en page: starwish.ch
Druck / Impression: Druckerei Gasser, Belp

Für Ihr Büro oder Jugendzentrum / Pour votre bureau
ou centre de jeunesse

